

4. Bibliographie der Schriften

In: A.H. Francke, Sonn= und Fest=Tags=Predigten. Halle, Waisenhaus 1724. S. 952-971.

Das Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders vor GOTT. [Predigt] Am II. Pfingst=Feyertage. (Gehalten in der Schul=Kirche zu Halle, Anno 1709.)

Francke, August Hermann

1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

und stets darüber meditiert, der wird es in Noth und Anfechtung, ja im Tode selbst, zu genießen haben.

Streuer und hochverdienter Heyland, deinem Namen sey Lob und Danck gesaget für alle deine Gnade, die du uns auch iezo durch die Verkündigung deines Wortes erwiesen hast. Segne alles, was gesprochen ist, segne es kräftig an unsern Seelen. Ach! du lieber himmlischer Vater, wir könnten deiner schon längst besser genossen haben, als es leider bisher geschehen ist. Aber wir sind zu widerspenstig, und haben denen Bestrafungen des Heiligen Geistes nicht Raum gegeben, daher wir auch sein Erinnerungs-Amte noch nicht recht erfahren haben; sonst würden wir dich, **HERZU**, Tag und Nacht in unserm Gedächtniß haben, und unser ganzes Herz würde durch das Honigseim deines Andenckens versüßet seyn. Nun, was wir versäumer haben, das laß uns nachholen. Mache uns von nun an zu Tempeln deines Heiligen Geistes, und laß uns durch seine Erinnerung deiner heylsamen Worte wohl genießen zum ewigen Heyl unserer Seelen. Amen!
Amen!

Am II. Pfingst-Feyertage.

(Gehalten in der Schul-Kirche zu Halle, Anno 1709.)

Das Beschäfte des Glaubens bey der Rechtfer-
tigung des bußfertigen Sünders vor

Q U E R.

TEXTVS.

Joh. III, 16-21.

Also hat GOTT die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn Gott hat seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. Wer an ihn gläuber, der

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung 2c. 953

der wird nicht gerichtet; wer aber nicht gläubet, der ist schon gerichtet, denn er gläubet nicht an den Namen des eingebornen Sohnes Gottes. Das ist aber das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen lieber den Finsterniß mehr, denn das Licht: denn ihre Wercke waren böse. Wer Arges thut, der hasset das Licht, und kömmt nicht an das Licht, auf daß seine Wercke nicht gestraft werden. Wer aber die Wahrheit thut, der kömmt an das Licht, daß seine Wercke offenbar werden, denn sie sind in Gott gethan.

Geliebte in Christo Jesu, unserm hochverdienten Heylande, Es ist der Glaube, den Gott in dem Herzen eines Menschen wircket, eine edle und theure Gabe; dieser Glaube aber hat nicht einerley, sondern unterschiedliches Geschäfte. Denn da ist erstlich das Geschäfte des Glaubens, daß er dem Worte Gottes Beyfall giebet, oder, daß der Mensch das Wort Gottes als Gottes Wort mit gläubigem Herzen annimmt. In solchem Verstande redet unser Heyland von dem Geschäfte des Glaubens Luc. 24, 25. da er sagte: O ihr Thoren und träges Herzens, zu gläuben alle dem, was die Propheten geredet haben. Zum andern ist dieses ein Geschäfte des Glaubens, daß der Mensch die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, zu seiner Rechtfertigung ergreift. In dem Verstande redet Paulus von dem Geschäfte des Glaubens Röm. 3, 28. So halten wir nun, daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werck, allein durch den Glauben. Zum dritten ist denn auch dieses ein Geschäfte des Glaubens, daß er sich thätig erweist in der Liebe und guten Wercken. In dem Verstande redet abermal davon Paulus Gal. 5, 6. da er von dem Glauben saget, er sey in der Liebe thätig. Für dieses mal wollen wir in der Furcht Gottes betrachten

Das Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung des bußfertigen Sünders vor Gott.

Du treuer und hochgebenedeyeter Heyland, laß uns den lautern Sinn deines Wortes recht verstehen, gib auch, daß wirs heylsamlich mögen annehmen: und, wie kein Gräslein vom Thau des Himmels unbefeuchret bleibet; so lasse doch auch in die-

(1. Theil.) Eee eee ser

ser Stunde kein Herz, so hier gegenwärtig ist, unbefüchet von dem Thau deiner Gnaden und von dem Segen deines Wortes, Amen!

Abhandlung.

S Ein einfältiger Zweck, den ich in dem Herrn Jesu habe, ist dieser, daß eure Seelen, die gegenwärtig sind, einen wahrhaftigen Nutzen aus der Handlung des Wortes fassen mögen, eine Frucht, welche ihnen bleibe, auch in ihrer Todes-Stunde, und deren sie sich freuen mögen am jüngsten Gericht.

Dieses ist, sage ich, mein Zweck, wenn ich zu betrachten vornehme das Geschäft des Glaubens bey der Rechtfertigung. Und da ist denn zu erst wohl zu merken, in welchem Zustande der Mensch sich befinden müsse, wenn dieses Geschäft des Glaubens von ihm soll geübet werden. Das giebt uns das Wort Rechtfertigung selbst an die Hand. Dadurch wird in menschlichen Gerichten verstanden, wenn ein Sünder vor Gericht dargestellet wird, und seine Sententz oder Urtheil von dem Richter anhören muß; entweder wird dann ein solcher Mensch für unschuldig erkannt, und empfänget eine gute Sententz und ein erfreulich Urtheil, dadurch er von aller Strafe frey gesprochen wird; oder er empfängt eine scharfe Sententz und Urtheil, indem er schuldig erkannt und ihm ein Urtheil gefällt wird, wie es seine Thaten verdienet haben. Eine solche Bewandniß hat es auch mit dem Menschen im Werck der Seligkeit, oder bey der Rechtfertigung vor Gott. Daher, wenn unser Heyland dieselbe in unserm Text zeigen wil, so sehet er dieses auch zum Grunde, daß der Mensch schon hier um der Sünde willen sich vor das Gericht Gottes in seinem Gewissen stellen lassen muß. Denn im nächst vorhergehenden 14. und 15. Vers des 3. Cap. Johannis spricht er: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat; also muß des Menschen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Hier ruft uns die Weisheit, das ist, Jesus Christus, ins alte Testament hinein, und weist uns dahin, da wir gleichsam in die Bilder-Schule des Heil. Geistes sehen sollen, was uns da als im Schatten vorgebildet worden, und wie wir nun solches nach der Wahrheit des Neuen Testaments recht sollen verstehen lernen. Insonderheit wird gesehen auf das 21. Cap. des 4. B. Moses, allwo uns im 4. und folgenden Versen dieses erzählt wird:

Und das Volk ward verdrossen auf dem Wege, und redete wider Gott und wider Mosen: Warum hast du uns aus Egypten geführt, daß wir sterben in der Wüsten? Denn es ist kein Brodt noch Wasser

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung 2c. 955

Wasser hier, und unsere Seele eckelt über dieser losen Speise. Da sandte der HErr feurige Schlangen unter das Volck, die bissen das Volck, daß ein groß Volck in Israel starb. Da kamen sie zu Mose, und sprachen: Wir haben gesündigt, daß wir wider den HErrn und dich geredet haben, bitte den HErrn, daß er die Schlangen von uns nehme. Moses bat für das Volck. Da sprach der HErr zu Mose: Mache dir eine eberne Schlange, und richte sie auf zum Zeichen. Wer gebissen ist, und siehet sie an, der soll leben. Da machte Moses eine Schlange, und richtete sie auf zum Zeichen, und wenn jemand eine Schlange biß, so sahe er die eberne Schlange an, und blieb lebend.

Das erklärt uns nun die Weisheit, Iesus Christus, unser Heyland, und spricht: Wie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöht hat, also muß des Menschen Sohn erhöht werden, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben. Damit giebt er uns zu erkennen, (daß wir es leicht aufs kürzeste fassen) so müsse der Zustand eines Menschen seyn, wenn das Geschäfte des Glaubens bey ihm soll in die Übung gehen, daß der Mensch erst erkenne und fühle, daß er von der alten Schlange, das ist, dem Teufel und Satanas, gebissen sey durch die Verführung unser ersten Eltern in die Sünde, daß er auch seine Erb- und wirkliche Sünden erkenne, und sein Verderben ihm recht offenbar werde, so, daß er nicht allein die Lehre von der Erb- und wirklichen Sünde gelernet habe und wisse, und sich äußerlich für einen Sünder halte, sondern daß er auch erkenne, daß, wenn er von solchem Seelen-Schaden nicht geheilet werde, er kein Kind des ewigen Lebens, sondern vielmehr des ewigen Verderbens seyn und bleiben müsse, und daß er auch gewiß glaube, daß er von keinem Menschen, ja von keiner Creatur könne errettet werden; so müsse der Mensch auch den Zorn Gottes über seine Sünde fühlen; und gleichwie die Kinder Israel den Biß der Schlangen gar schmerzlich empfunden haben, also müsse er auch Schmerzen empfinden über seine sündliche Unart und über seine wirkliche Sünden, und daß er damit Gott beleidiget habe, also, daß er das Urtheil des To des vor sich sehe, in seinem Gewissen nichts als Unrecht, Unheiligkeit, Jammer, Elend und Verderben, über sich nichts anders als den Zorn Gottes erblicke, und daß die ewige Verdammnis ihm nachfolgen werde, gleichsam vor seinen Augen sehe. So wird der Mensch in seinem Gewissen da erst als ein armer Sünder vors Gerichte Gottes gestellet. So lange nun dieses bey einem Menschen nicht vorgehet, und er nicht vor das Tribunal, oder den Richterstuhl Gottes dergestalt in seinem Gewissen gestellet wird, so lange gehet dieses Geschäfte des Glaubens auch nicht an, und der Mensch ist noch ganz unerfahren in dieser Sache. Denn ob er sich schon einbil-

det, er habe Glauben und übe denselben, stehe bey Gott dem Herrn in Gnaden, und hoffe durch Christum selig zu werden, so ist doch alles falsch, und nimmet der Mensch seine bloße Einbildung für den lebendigen Glauben, und betriegeret sich also aufs allerärgeste. Dieses muß demnach bey dem Menschen vorgehen, wenn er anders die Rechtfertigung in der That und Wahrheit erfahren soll, daß ihm sein Verderben offenbar werde, und ers nicht nur auf eine todte Art und Weise wisse, daß er die Erb-Sünde an sich habe, wie es auch die Unbußfertigen wissen, und eben darin, daß wir allzumal Sünder sind, ihre größte Entschuldigung suchen, warum sie sich nicht bekehren; sondern daß er solche seine angebohrne Unart und Verderben auch schmerzlich in seiner Seelen empfinde: daß er sich nicht allein und bloß im Gedächtniß erinnere, daß er von Jugend auf viel böses gethan, und viel gutes unterlassen habe, sondern daß er auch solche seine Sünden als einen schweren Stein am Herzen fühle, und sich nun als vor dem Gerichte Gottes seiner Erb- und wirklichen Sünde wegen angeklaget finde, der nichts anders zu gewarten habe, als daß ihm das Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß gesprochen werde. Siehe, das ist der Zustand eines bußfertigen Sünders vor der Rechtfertigung, der im Schatten des Alten Testaments vorgebildet ist. Denn wie jene nichts anders vor sich sahen, nachdem sie gebissen waren von den feurigen Schlangen; als den Tod, und wohl sahen und erkannten; daß sie ihnen auf keine Weise helfen könnten, sondern daß sie würden hinsterben müssen; wie sie denn schon viele vor ihren Augen hatten, die nach solchem tödtlichen Schlangen-Biß dahin gefallen waren: eben also (will unser Heyland sagen) muß der Mensch auch erst sein Verderben, seine sündliche Unart und wirkliche Sünden schmerzlich erkennen, und zugleich auch, was er damit verdienet habe, was Gott für ein gerechtes Urtheil ihm billig darüber sprechen müßte, in seinem Gewissen fühlen. Das muß er in seinem Herzen erkennen, also, daß er sich für ein Kind des Todes, für ein Kind des Zorns, für ein Kind des Fluchs, für ein Kind der ewigen Verdammniß selbst erkenne, wenn Gott der Herr nach seiner Gerechtigkeit mit ihm handeln wolte.

Wenn nun aber der Mensch dergestalt vor dem Gerichte Gottes in seinem Herzen und Gewissen, in welchem Gott die Sünden aufgewecket, dargestellet ist: da, da gehet erst das Geschäfte des Glaubens an. Denn da wird der Mensch erst getrieben zu einem Verlangen, daß er doch möge vom Zorn Gottes, vom Fluch und Urtheil des Todes und der ewigen Verdammniß, die ihm in seinem Gewissen durchs Wort Gottes angekündigt wird, errettet werden. Denn, denn gehet erstlich an ein sehnliches wünschen, daß er doch auch noch möchte zu derselben Seligkeit kommen, die Gott der Herr hat, und welche er vorbehalten hat, nach diesem Leben seinen Kindern zu geben, deren aber er sich iezo in seinem Gewissen ganz unfähig und unwerth erkennen muß. Darum gedencet unser
Heyland

Heyland so wol im vorhergehenden, als auch in unserm Text selbst, nicht allein
 des ewigen Lebens, sondern auch des verlohren werden. Nicht ver-
 lohren werden, heißt es, sondern das ewige Leben haben. Unser Heyland se-
 zet nichts vergeblich. Er hätte es wol ausrichten können mit einem Wort, und
 sagen: Das ewige Leben haben, wenn an dem ersten nichts gelegen und
 kein Nachdruck wäre in dem Gegensatz: Verlohren werden. Er hätte es
 auch wol dabey können bewenden lassen, da ers im 15. Vers schon einmal ge-
 sagt hatte. Nun ers aber zum andern mal bringet, mögen wir daraus erken-
 nen, daß er einen besondern Nachdruck dahinein geleyet habe. Denn Gottes
 Wort ist nicht ein müßiges Wort, sezet nichts vergeblich, sondern hats mit
 dem Menschen zu thun, das ist sein Objectum, damit es umgehet. Und wie es
 nun in den Herzen, in den Seelen, in den Gewissen der Menschen vorgehet:
 so spricht und handelt Gott mit dem Menschen in seinem Wort, so gehet er
 ihm an sein Gewissen, und so legt er ihm das Wort dahinein, damit er zugleich
 auch, wenn er das Wort Gottes höret, an seinem Herzen wahrnehmen kön-
 ne, daß es eine rechte Wahrheit sey; weil ihm Gottes Wort so gar genau
 den Zustand des Herzens trifft, als hätte man ihm dahinein gesehen. Und so
 gehet nun dieses eben bey einem solchen Menschen vor, dem sein Gewissen durch
 die Predigt der Buße recht aufgeweckt ist, daß da in einem solchen Herzen
 nichts anders widerschallet, als verlohren werden, verlohren werden, ver-
 lohren werden. Da fühlet der Mensch erst, was es sey, wenn der Mensch
 im Gerichte Gottes es mit seiner strengen Gerechtigkeit zu thun hat, wenn da
 Gottes Gerechtigkeit auf ihn zudonnert, und ihm sagt: Verflucht sey, wer
 nicht hält alle Worte, die im Gesetz geschrieben sind. 5 B. Mos. 27, 26.
 Ach! da befindet der Mensch, daß er nicht etwan nur ein einiges Wort habe
 übertreten, sondern, daß er des ganzen Gesetzes schuldig sey, und daß er auch
 mit seiner Erb-Sünde schon verdienet hätte den Tod und die ewige Verdamm-
 niß, wenn er auch keine wirkliche Sünde gethan hätte: und, daß er sich auch
 schon mit seinen wirklichen Sünden der ewigen Verdammniß schuldig gemacht,
 wenn er gleich nicht in Sünden empfangen und gebohren wäre: daher Gott der
 Herr ihm nichts anders nach seiner Gerechtigkeit zusprechen könne, als das Ur-
 theil des Todes und der ewigen Verdammniß. Da kan demnach nichts an-
 ders in einem solchen durch die Predigt von der Buße aufgeweckten Gewissen
 vorgehen, als dieses: verlohren werden, verlohren werden, verlohren
 werden. Siehe! da ist nichts als Fluch, nichts als ein Donnern des Gesetzes
 über dem Menschen, nichts als Tod und ewige Verdammniß. Und wenn da
 gleich der Mensch die ganze Bibel auswendig wüßte, es wäre ihm aber zu der
 Zeit nichts mehr offenbar in seinem Herzen und Gewissen, als seine Sünde und
 sein Verderben; er sähe jetzt nichts anders vor sich, als solchen seinen elenden Zu-
 stand!

ford, und was er damit bey Gott dem Herrn verdienet habe: so würde er doch da sich alles andern nicht annehmen können, sondern er würde von nichts wissen, als von einem strengen Urtheil des Gerichts Gottes, als welches er in seinem Gewissen fühlet. Da würde er sagen: das mercke und empfinde ich wol im Grunde meines Herzens, daß ich Gott beleidiget habe; der Zorn Gottes ist zwar in mir aufgewacht; aber seine Gnade empfinde und schmecke ich nicht. Daß ich ein Kind des Todes sey, kan ich leichtlich glauben; aber, daß ich ein Kind des ewigen Lebens seyn werde, davon weiß ich nichts, davon fühle ich nichts 2c. Siehe, wenn nun dieses: **verlohren werden**, bey einem Menschen also erschallet, was kan da anders seyn, als daß bey ihm ein Verlangen entsethet, daß er doch gerne wolte von solcher Furcht, von solcher Angst, vom Zorn Gottes, vom Fluch, vom Urtheil des Todes und der Verdammniß befreuet und errettet seyn? Denn welcher Mensch wolte auch, wenn nur natürlicher Weise davon solte geredet werden, wenn er jetzt vor sich sähe, daß er in eine Feuers-Blut solte gestürzet werden, nicht ein Verlangen bey sich haben, daß er doch möchte von solcher schrecklichen Flamme befreuet bleiben? Aber hier gehet noch mehr als der Natur Werck vor; hier ist bereits der Anfang des Wercks Gottes in der Seelen. **GOTT** ist es, der dem Menschen die Kraft des Gesetzes in sein Gewissen hat geleet und offenbar werden lassen; **GOTT** ist es, der sein Gewissen aufgewecket. Er hat zu anderer Zeit wol auch gewußt, daß er ein Sünder sey, und daß er Erb- und wirkliche Sünden habe: Aber er hat nichts darüber empfunden, sein Herz ist dabey gar kaltsinnig gewesen, er ist dabey sicher und frech gewesen; nun aber ist es ganz anders mit ihm. Und da **GOTT** die Kraft des Gesetzes ihn hat in seiner Seelen empfinden lassen, nun der Fluch, den **GOTT** im Gesetz drohet, in ihm offenbar ist, siehe, so ist es nun, wie gedacht, ganz anders mit ihm. Das hätte er zuvor wol nicht gedacht, daß er in solchen Kummer, in solche Furcht seines Herzens gesetzt werden sollte, als ers nun erfähret. Aber, da hat **GOTT**, wie gesagt ist, albereit sein Werck in ihm. Und da nun derselbige sein Werck in ihm angefangen, daß er ihn die Kraft des Gesetzes an seiner Seelen erfahren lassen: so fähret derselbe auch fort mit seiner Wirkung. Denn der ist es, der im verborgenen ein Verlangen in dem Menschen erwecket, daß der Mensch nicht gern wolte verlohren werden, sondern gern wolte das ewige Leben ererben. Es ist nun nicht die bloße natürliche Furcht vor dem Tode und vor der ewigen Verdammniß, welche solche Flämmlein des Verlangens in ihm etwa anzündet, sondern es ist bereits die zuvorkommende Gnade Gottes bey dem Menschen, da **GOTT** der Herr den Glauben erst in seinem Herzen gleichsam wie ein Feuer anschlöget. Da äuffert sich dann schon ein Geschäfte einiges Glaubens, ob zwar noch als von ferne und als in einer vor der Rechtfertigung hergehenden Handlung, wenn nemlich bey

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung ꝛc. 959

bey dem Menschen eine solche Begierde und ein solch Verlangen entstehet, und zwar erstlich, daß er nicht möge verlohren werden, zum andern, daß er doch möge das ewige Leben erlangen. Wo aber solch Verlangen im Herzen nicht wäre, so würde auch kein Glaube entstehen: Denn in diesem Verlangern gehet erst der Kampf an, da Glaube und Unglaube, Tod und Leben in dem Menschen mit einander streiten. Wo aber ein solch Verlangen nicht ist, da ist der Mensch ein sicherer Mensch, da ist keine Armuth des Geistes, da ist auch folglich die Seligkeit nicht, die Christus den Armen am Geist versprochen hat, Matth. 5, 3. und da wird der Mensch den seligen Buß-Kampf auch nicht in seiner Seelen erfahren. Drum muß es da angehen, soll das eigentliche Geschäfte des Glaubens auch in seine rechte Übung und in seinen rechten Schwang kommen. Dahin hat unser Heyland gezelet in dem Text, da er sagt: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn damit will er dem Gewissen des bußfertigen Menschen gleichsam antworten: Ach siehe! du wilt nicht gerne verlohren werden, dir ist leide dafür, du wüchtest ewig verlohren werden, fühlst und empfindest aniesz deinen Zustand nicht anders, als daß darauf ein ewiger Verlust deiner Seelen erfolgen müsse. Aber höre mein Wort: Nicht verlohren werden, nicht verlohren werden. Ach! spricht der Mensch in seinem Gewissen, ach möchte ich doch nicht verlohren werden! Ach möchte ich doch das ewige Leben erlangen! So spricht denn der Herr Jesus: Ach siehe doch, dir wirds verheissen, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Ach! (antwortet der Mensch in seiner Seele und in seinem Gewissen, mit einem brünstigen Verlangen) ach Herr, ich bins allzu unwürdig, andere mögen es vielleicht annehmen. Aber ich wolte ja gern selig werden und gern das ewige Leben haben; da ist aber ein schwerer Stein auf meinem Herzen. Wer will den hinweg wälzen? Ich fühle ja nichts als Zorn Gottes, also kan ich mich dessen nicht trösten, wie gerne ich auch wolte, daß ich das ewige Leben haben möchte. Da schallet denn das Wort Christi inamer wieder: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben.

Wenn nun aber dieses Verlangen bey dem Menschen angehet, und dieser Kampf bey ihm sich ereignet, nemlich, daß der Mensch erst ernstlich begehret, daß er doch möchte vor dem Gerichte Gottes von dem Urtheil des Todes absolviret werden, und daß er doch eine gnädige Sentenz möchte erlangen, daß er nemlich ein Kind des ewigen Lebens seyn solle, so findet sich da zwischen dem göttlichen und menschlichen Gerichte ein sehr grosser Unterscheid. Vor dem menschlichen Gerichte (wie auch vorhin angezeigt ist) findet sich also,

daß

daß, wenn einer unschuldig ist, er vor einem gerechten Richter getrost seyn kan. Denn er weiß, wenn seine Unschuld nur vor dem gerechten Richter offenbar werden wird, so könne er nichts anders erwarten, als ein gerechtes Urtheil, daß er nemlich von aller Strafe werde frey gesprochen, auf freyen Fuß gestellet, schlechterdings gerecht erkannt und unschuldig gepriesen werden. Im Gegentheile aber, wenn einer vor menschlichem Gerichte ihm bewußt ist, daß seine Thaten böse sind, und daß er das gethan hat, weswegen er vor Gericht gezogen wird; so kan er keine Freudigkeit dafelbst haben, und von einem gerechten Richter nichts anders erwarten, als daß er werde empfangen, was seine Thaten verdienet haben: da kan er ihm nichts anders vermuthen, als daß das Urtheil gar gestreng und hart seyn werde. So nun der Mensch weiß, daß er das Leben verwircket hat, so erwartet er auch nichts anders, als daß er werde getödtet werden, daß er werde ein solches Urtheil empfangen, welches ihm den Tod zuspreche. Aber also ist es nicht bey dem Gerichte Gottes. Denn, wenn nun der arme Sünder vor dem Gerichte Gottes dargestellet wird, und seinen eigenen Zustand ansiehet, so findet er nichts als Schuld, wenn er auch gleich äußerlich der allerehrbarste gewesen wäre unter den Menschen-Kindern, und äußerlich keine Sünde und Laster begangen hätte, die von der weltlichen Obrigkeit hätten bestraft werden können, ja wenn gleich ieder man ihn als einen ehrbaren und frommen Menschen in dem bürgerlichen Leben gepriesen. Denn wo das Gewissen recht aufwachet, und Gott der Herr seine grosse Heiligkeit, dagegen aber die Unheiligkeit des Menschen, auch wo es den besten Schein in der natürlichen Erbarkeit hat, zu erkennen giebet; da vergehet es gewiß dem Menschen wol, daß er sich vor Gott unschuldig erkenne. Hiob ward von Gott dem Herrn so gepriesen, daß er auch seines gleichen nicht habe im Lande, daß er sey schlecht und recht, gottesfürchtig, und habe gemieden das Böse. Hiob 1, v. 1. 8. Nichts desto weniger mußte er selbst vor Gott bekennen, daß ein Mensch nicht rechtfertigt bestehen möge gegen Gott, und wenn Gott der Herr mit dem Menschen hadern wolte, so könne er ihm auf Tausend nicht eins antworten. c. 9, v. 2. Woraus denn klärlich zu erkennen, daß kein Mensch vor dem Gerichte Gottes sich unschuldig finden werde, wenn anders sein Verderben ihm recht durch den H. Geist zu erkennen gegeben ist. Da nun der Mensch nichts an sich findet, als was des Zorns Gottes, des Todes, der zeitlichen und ewigen Strafe werth ist: So kan er auch keine Freudigkeit vor Gott haben, wenn er auf sich selbst siehet. Wenn aber einem solchen armen sündigen Menschen das Evangelium vorgestellt wird, das Jesus Christus verkündiget hat: Also hat Gott die Welt geliebet, daß er seinen eingebornen Sohn gab, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren wer-

werden, sondern das ewige Leben haben; siehe, so gehet das Geschäfte des Glaubens recht an. Denn weil der Mensch so weit kommen ist, daß er sich des Todes und der ewigen Verdammniß schuldig erkennen muß, auch ein Verlangen hat davon errettet und befrehet zu werden; ach! so steigen diese Flämmlein, die Gott in ihm entzündet hat, immer weiter auf, so werden sie in ihm immer heller: Und weil ihm das Evangelium zur Hand kömmt, in welchem ihm soll geholfen werden; so wünschet er, daß ihm doch auch in demselben, dem GOTT aus grosser Liebe der Welt gegeben hat, möchte geholfen und seine Seele errettet werden.

Da pfeget es nun mit dem Geschäfte des Glaubens so schnell nicht zuzugehen, sondern nun nimmt in dem Menschen der rechte wahrhaftige Buß-Kampf immer mehr und mehr überhand. Es ist da so flugs nicht gethan, wie es etwa dem Schein nach bey einem rohen Welt-Kinde und bey einem Heuchler hergethet, welcher ihm wol einbildet, er habe starcken Glauben, und sey der Gnade Gottes gang gewiß, aber noch nicht weiß von dem Kampf und von der Arbeit, die in der Seelen vorzugehen pfeget, ehe man die Liebe und Gnade Gottes bey sich schmecket und erfähret. Daher wol ein Heuchler einen stärkeren Glauben zu haben vermennet, als ein wahrhaftiges Kind Gottes; dieweil ein Heuchler ihm selbst einen Gedanken machet, den er für Glauben hält. Hingegen ein wahres Kind Gottes erkennet den Glauben für Gottes Gabe, hat mit der Anfechtung zu kämpfen, und ist also blödes und erschrockenes Herzens; indem es stets seine Unwürdigkeit ansiehet, und die Application und Zueignung der Gnade Gottes nicht so frey hin machen kan, sondern wohl mercket, daß viel dazu gehöret, daß man Gott in der Wahrheit seinen Vater nenne, und daß man deß gewiß sey, daß man einen verhönten Gott im Himmel habe. Darum finden wir in diesem bisher angeführten Zustande den wahren bußfertigen Sünder noch als vor dem Richter-Stuhl Gottes liegend in lauter Winseln und Klagen. Er wirft sich nieder auf seine Knie hie und da, wo er ein Käümlein zum Gebet findet, und spricht: Ach Gott, gib mir doch wahre Buße! Ach Gott, bekehre mich doch! Ach Gott, ich befinde ja, daß mein Zustand nichts tauget, ich erkenne ja, daß ich ein armer Sünder bin, ich habe mich so lange schändlich betrogen, und mich für ein Kind Gottes gehalten, nun aber finde ichs gar anders in meinem Herzen, wolte aber nicht gerne verloren werden. Ach es ist ja ie gewißlich wahr, und ein theuer werthes Wort, daß Jesus Christus kommen ist in die Welt, die Sünder selig zu machen. Ach Gott, ich bin ein solcher armer Sünder, mache mich doch auch selig, laß doch dieses theure und werthe Wort mir auch zu statten kommen, laß doch Jesus Christum sein Amt auch an mir vollenden, daß ich armer elender

(1. Theil.)

fffff

der

der Sünden Wurm aus diesem Jammer meines Herzens doch möge errerret werden, ich fühle ja nichts, als Zorn in mir, dein Dräuen ist in mir täglich, Tag und Nacht stecken deine Pfeile in mir. (Ps. 38, 3.) Ach HERR, erbarme dich über mich in solchem elenden Zustande.

Ach! denck der Mensch, wenn ich icht sterben sollte, so wüßte ich ja nicht, wo meine Seele ewig bleiben sollte: Denn ich ja keinen Trost des Evangelii in meinem Herzen habe, sintemal ich ja befinde, daß ich mich bishero so schändlich betrogen mit einer so leeren fruchtlosen Einbildung des Glaubens, und nun es zum Treffen kömmt, und Gott das Gewissen mir aufgewecket hat, so sehe ich erst, daß ich noch elend und jämmerlich, arm, blind und bloß bin.

Darum betet er ferner zu Gott: Ach HERR, gib mir doch den Glauben, er ist deine Gabe; Ach HERR, ich wolte ja gerne glauben, ich wolte mich ja gerne deines lieben Sohnes Jesu Christi auch getrösten, aber ich kan mich dessen nicht so trösten, noch dein Evangelium mir so appliciren und zueignen, wie ich wol gerne wolte. Ach erbarme dich doch über mich, zünde du das Licht des Glaubens an in meinem Herzen. Ach HERR! verwirf mich nicht in deinem Zorn, straf mich nicht, o HERR, in deinem Grimm. Denn ich fühle deinen Zorn in meinem Herzen über meine Sünde, ich habe es freylich arg gemacht, ich habe die Gnade auf Muthwillen gezogen, und also habe ich mich ja selbst verlustig gemacht solcher grossen Gnade. Und wenn du nach Recht mit mir handeln woltest; so kanst du mich in die Verdammniß und in die Hölle hinein werfen. Aber, o HERR, du hast ja in deinem Worte Gnade zugesaget, hilf mir, o HERR! ach, ich will zu dir schreyen, ich will nicht ablassen, ich will dennoch nicht von dir weichen; hier liege ich vor deinem Thron, und bitte dich demüthiglich, du wollest mich armen Sünder nicht verwerfen, sondern ein Kind des ewigen Lebens aus mir machen. 2c.

Auf diese und dergleichen Art und Weise gehets her, wenn die Menschen bekehret werden. Wenn aber nun der Mensch dergestalt in dem Buß-Kampf vor dem Angesicht Gottes lieget, und da bald die Drohungen des Gesetzes in ihm wieder empfunden werden, bald hingegen die Tröstungen des Evangelii sein Herz aufrichten, bald der Unglaube da ist, bald aber sich einige Tünnlein des Glaubens bey ihm finden lassen, daß er Gnade hoffen dürfe, daß doch Gott ihn nicht verstoßen werde; Siehe, so gehet das Geschäfte des Glaubens immer weiter fort daß der Mensch denn nicht allein durch den Glaubens insgemein der Wahrheit Gottes Beyfall giebet, daß Christus sey wahrhaftig der Heyland der Welt,
der

der in die Welt kommen sey, die Sünder selig zu machen, daß man allein durch Ihn könne die Seligkeit erlangen, und daß ohn ihne niemand einen Zugang zur Gnade Gottes haben noch selig werden könne; nicht allein, sage ich, gibt der Mensch dieser Wahrheit Beyfall in seinem Herzen, sondern er sucht auch, daß er ihm solches im Glauben recht zueignen möge. Da reißet er sein Herz dazu, daß er die Application auf sich selbst machen möge, und spricht also in seinem Buß = Gebet, wenn sein Herz um den Glauben mit Christo unserm Heylande kämpfet:

Ach HERR, ich will mirs auch gerne zueignen, siehe, du bist ja um deswillen in die Welt kommen, die Sünder selig zu machen: ich aber bin ein Sünder; so werde ich mich ja dessen auch anzunehmen haben. Ach wie gerne, o HERR! wolte ich mich des trösten, Du bist ja die Versöhnung worden für der ganzen Welt Sünde, du hast uns ja die Liebe deines himmlischen Vaters verkündigt, daß GOTT also die Welt geliebet habe, daß er seinen eingebornen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn glauben, nicht verlohren würden. O HERR, ich will ja gerne an dich glauben, aber das Herz will nicht dran, du mußt ja solchen Glauben in meinem Herzen anzünden, du mußt mir ja die Application und Zueignung geben, damit ich also in der Wahrheit solchen Glauben in meinem Herzen habe, daß es denn auch bey mir Wahrheit sey, daß ich nicht soll verlohren, sondern ewig selig werden.

Da geschiehet es denn, daß der Glaube immer weiter fortgehet und sein rechtes Haupt = Geschäfte austrichtet, nemlich, daß er ergreifet IESUM Christum und sein heiliges Verdienst. Denn das ist das rechte eigentliche Geschäfte des Glaubens in der Rechtfertigung, daß der Mensch, der seine Sünden und den Zorn Gottes im Gewissen fühlet und erkennet, und in ihm selbst nichts findet, das er dem Gerichte Gottes könne entgegen halten, auf IESUM Christum, der am Stamme des Creuzes erhöhet ist, gleichwie Moses in der Wüsten eine Schlange erhöhet hat, sein Auge richtet, und von demselben das Heyl seiner Seelen hoffet und erwartet. Denn wie jene dort nicht konten genesen, es sey denn, daß sie auffahen auf das Zeichen, das aufgerichtet war, nemlich die eherne Schlange; aber welche dieselbe ansahen und traucten also dem Worte, das Gott gesagt hatte: die die eherne Schlange würden ansehen, dieselben solten heyl werden; dieselben blieben leben: Also gehet es nun auch mit einem Sünder. Denn da ist IESUS Christus aufgesteckt zum Zeichen; IESUS, der gecreuzigte ist es, auf welchen der Glaube siehet; die Wunden unsers HERRN IESU Christi und seine offene Seite sind es, da sich der Sünder hin wendet; das Blut unsers HERRN IESU Christi ist es, in welchem er

die Erlösung sucht: Denn in demselben ist Christus dem Sünder zu einem Gnaden-Stuhl vorgestellt. Röm. 3, 25. Und darauf kommt es vornehmlich an, daß sich also der Mensch abwende von dem traurigen und Verdammniß-vollen Anblick seines Verderbens und seiner Sünden, als welche ihm nichts als den Tod verkündigen, und daß er nun mit seinem Herzen sich einfältig auf JEsum den gecreuzigten richtet, und in desselben heiligem Verdienste die Vergebung der Sünden und die Gerechtigkeit, die vor GOTT gilt, ergreifer, und zwar mehr mit Begehren, mehr mit Wünschen, mehr mit Verlangen, als daß ers in solcher Kraft leisten könnte, mehr mit Sehnen, daß ihm doch auch möchte das am Creuz vergossene Blut unsers HERRN JESU Christi, das hohe und theure Werck der Erlösung, zu statten kommen, als daß er solches gleich so starck, als er wol wünschet, ergreifen könnte. Ach! da gehts mit Zittern, da gehts mit Zagen zu: Denn der Mensch weiß seine Unwürdigkeit, fühlet seine Schwachheit, siehet, wie es so gar unvollkommen im Kampfe mit ihm hergehet. Da denckt er: es ist doch nichts rechts mit deinem Kampfe, mit deinem Wercke der Buße, dein Kampf ist nicht rechter Art, du hast noch lange nicht solche Reue und Leid über deine Sünde, wie du billig haben soltest, du bist noch nicht recht in deinem Gewissen beschämnet über deine Sünde; und also gehöret wol die Application der Gnade noch nicht recht für dich, du darffst es kaum wagen, daß du Christum und sein Verdienst ergreiffest. Aber was will ich machen, denckt er ferner, ich sehe gleichwol, daß GOTT der HERR nicht will, daß der Sünder soll verlohren werden, ich kan mir selbst die Buß-Angst nicht geben, sondern sie muß von GOTT kommen, soll sie sein Werck seyn, ich kan auch das Maß der göttlichen Traurigkeit bey mir selbst nicht vermehren; was halte ich mich denn weiter auf? Da spricht denn der bußfertige Sünder zu Christo: Ach du Lamm GOTTES, das der Welt Sünde träget, du hast meine Sünden getragen, ach! nun erbarme dich denn auch über mich. Laß mich doch durch dein Blut auch gerecht werden, der du durch dein Blut so manchen Sünder von seinen Sünden abgewaschen, wasche mich auch rein ab von allen Sünden mit deinem heiligen und theuren Blut.

Also strecket der Glaube seine beyde Arme aus, und verrichtet sein eigen Geschäfte, schwinget sich auf, und schlinget sich um JEsum den Gekreuzigten her, und hält sich an ihm allein, sein Blut leget er dar als das Löse-Geld für die Sünden, wodurch alle seine Sünden gebüßet und bezahlet sind. Das bringet der bußfertige und gläubige Mensch ins Gericht GOTTES, und spricht als vor dem Gerichte GOTTES stehend:

Strey-

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung 2c. 965

Freylieh habe ich armer Sünder übel gethan. Solte es nach der Gerechtigkeit GOTTES ergehen, so bin ich ewig verlohren und verdammt. Aber hier ist die Ranzion, hier ist das Löse-Geld, hier ist das heilige und theure Blut JESU CHRISTI, des unschuldigen und unbefleckten Lammes GOTTES. Was ich nicht habe leisten können, das hat er geleistet; was ich nicht habe erfüllen können, das hat er erfüllt. Für mich hat er solches gethan, er ist für mich ein Gluch worden, auf daß ich den Segen erlangen soll.

Nun suchet sich der Glaube durch Christum zu grösserer Kraft aufzuschwingen, und unter solchem Kampf wächst derselbe, und bricht in seiner Kraft hindurch, bis endlich denn der Heilige Geist das Licht des Glaubens in seine volle Flamme gerathen läset, und der Mensch alsdenn auch die Gnade unsers HERRN JESU CHRISTI ihm recht appliciren oder zu eignen kan, und saget:

Wohlan! die Sache ist gethan, das Löse-Geld ist im Gerichte dargeleget. GOTT läset das Wort des Evangelii zur Kraft kommen in meinem Herzen und in meiner Seelen. Ich will mich der Gnade GOTTES getrösten, ich will mich nicht mehr fürchten vor dem Tod, vor der Verdammniß, vor dem Gluch, vor dem Horn GOTTES: bin ich doch versöhnet mit GOTT durch JESUM CHRISTUM. Ach! haben mich meine Sünden geschreckt, so tröset mich nun die Unschuld meines JESU; haben mir meine Sünden den Tod angekündigt, so verkündigt mir JESUS CHRISTUS das Leben, und spricht: Nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Und da ist die Rechtfertigung geschehen.

Hat sich der Mensch in der Wahrheit in diesem Zustande, wie er bishero beschrieben ist, befunden, so ist die Rechtfertigung alsdenn auch Wahrheit bey ihm. Ist das Wahrheit, daß er seine Sünden bußfertig erkannt und bereuet hat in seinem Gewissen; ist das Wahrheit, daß der Glaube dieses sein eigenes Geschäfte ausübet, auf Christum den Gekreuzigten siehet und sein Verdienst ergreift: siehe, so ist das auch Wahrheit, daß er nun gerechtfertiget wird. Gesezt, daß auch der Mensch in solchem Zustande noch gar blöde und erschrocken wäre, und bey sich gedächte: Ach! daß ich doch nicht eine falsche Meynung von meinem Zustande habe, ach! daß ich nicht etwa mich selbst durch falschen Wahn verführe, und der letzte Betrug ärger wäre, denn der erste, 2c. und also der Mensch *παρηγορευ* und kindliche Freudigkeit noch nicht hätte; so wäre er dennoch für einen Gerechtfertigten zu halten. Zu einem solchen sagt man denn erst mit Recht: Und ob dein Herz sprach lauter nein, so laß dir doch nicht grauen,

Darauf folget nun das Geschäfte des Glaubens weiter. Denn aus der Rechtfertigung entspringet auch *καρπὸς*, oder eine kindliche und freye Zuversicht. Denn der Mensch, der gerechtfertiget wird vor Gott, bekömmt von Gott auch den Heiligen Geist, daß er nun lernet beten: Abba, lieber Vater; der kindliche Geist lehret ihn nun rufen: Abba, lieber Vater! Röm. 8, 15. Er glaubet nun eine Vergebung der Sünden, welches er zwar wol vorher bekennet hat in dem Apostolischen Glaubens-Bekänntniß; aber doch nicht gewußt hat, was dazu gehörte, recht und von Herzen eine Vergebung der Sünden zu glauben. Nun aber glaubet er, daß ihm alle seine Sünden vergeben sind, und der Heilige Geist versiegelt solche Gnade in seinem Herzen, und bekräftiget sie in seiner Seelen, machts Ja und Amen, daß er nun weiß, daß er Gottes Kind ist. Vorhin hätte er gemeynet, man könne das nicht wissen, was Gott in seinem Herzen gegen uns hat, oder wie das Herz Gottes gegen uns auf Erden gesinnet, er sey ja im Himmel und wir auf Erden. Aber nun siehet ers, daß Gott einen Himmel in dem Herzen eines bußfertigen Sünders anrichte, und daß der Heilige Geist da sein Zeugniß in dem Herzen führe. Nun gibt der Heilige Geist Zeugniß seinem Geist, daß er Gottes Kind worden ist. Röm. 8, 16.

Geseht aber auch, daß diese Frucht nicht so bald erfolgete, wie denn Gott wol am besten weiß, wie er die Seele leiten und führen soll; dennoch, wenns mit der Buße keine Heuchelei gewesen, wenn der Mensch wahrhaftig in seinem Herzen sich zu Christo gewendet, und da er den Schlangen-Biß gefühlet, dieses aufgerichtete Zeichen, Jesum Christum, nicht mit heuchlerischem, sondern mit wahrhaftigem Herzen angesehen: so hat er sich nicht darum zu bekümmern, daß dieselbe Freudigkeit nicht so fort in seinem Herzen folget, sondern darf nur in seinem Kampf getrost fortfahren. Denn derjenige, der die Wahrheit selbst ist, und also wohl siehet, was im Herzen vorgehet, wird schon die rechte Zeit wissen, wenn er sein Herz erfreuen soll. Wie unser Heyland ausdrücklich gesagt hat: Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seyd, ich will euch erquicken. Dieses Wort muß einmal an dem Menschen erfüllet werden, daß er innen werde, Christus habe die Wahrheit geredet.

Das ist aber das Zeichen, welches unser Heyland giebet, ob es mit der Buße Wahrheit sey, nemlich: Ob der Mensch die Sünde auch recht hasse. Denn unser Heyland zeigt im folgenden, das sey die Ursache, daß, ob er gleich ein Heyland der ganzen Welt sey, und er darum in die Welt kommen, daß die Menschen nicht verlohren werden, doch gleichwol so viele verlohren würden: weil nemlich die Menschen die Finsterniß mehr lieben, als das Licht. Wo nun bey dem Menschen sich das findet, daß er einen rechten wahrhaftigen Haß gegen die Sünde in seinem Herzen hat, und daß er von Grunde der Seelen begehret von der Herrschaft der Sünden befreyt zu seyn, ja auch selbst darnach rin-

ringet und strebet, daß er von Sünden ie mehr und mehr möge gereinigt werden: wo er in diesen edlen Kampf gegen die Sünde ernstlich eintritt, denselben sein täglich erneuret und mit rechtem Ernst führet, und also mit der That es beweiset, daß er die Finsterniß, das ist, die Sünde, nicht mehr lieb habe denn das Licht, Jesum Christum, da ist's Wahrheit. Dieser Haß gegen die Sünde muß es auch bewähren und bekräftigen, daß sein Glaubens-Geschäfte rechter Art sey, daß er sich Christi nicht fälschlich tröste, sondern daß er sein heilig Verdienst in der Wahrheit ergreife.

Es lehret's aber die Erfahrung, daß sich mannichmal angefochtene Seelen finden, welche, ob sie gleich wahrhaftig Buße gethan, und die Sünde mit Ernst meiden, dennoch an ihrer Kindschafft zweifeln, ja nicht glauben können, daß sie Glauben haben, weil sie meinen, sie hätten nicht Buß-Schmerzen genug gehabt. Daher pflegen solche mit knechtischer Furcht nicht wenig geplagt zu werden, kommen bey solchem Zweifel an ihrer Kindschafft zu keinem kindlichen Wesen, und vermögen Gott nicht mit Freudigkeit zu dienen. Die nun in solchem Zustande sich befinden, haben zu wissen, daß die Buß-Schmerzen bey einem in grösserer Maasse sind, auch bey einem länger währen, als bey dem andern, gleichwie auch die Schmerzen bey den leiblich-gebärenden nicht gleich sind. Wenn aber nur das Herz wahrhaftig geändert wird, und ein ernstlicher Haß aller innerlichen und äusserlichen Sünde da ist, so ist die Buß-Arbeit und der Glaube richtig. Nur muß ja der Mensch in keiner herrschenden Sünde bleiben; denn wo noch eine einzige herrschende Sünde bleibet, da ist gewiß noch kein rechter Haß der Sünden, noch wahrer Glaube. Diß ist aber das Kennzeichen, daß man sich des Verdienstes Christi nicht fälschlich tröstet, so man als ein ietztgebohrnes Kindlein begierig ist nach der lautern Milch des Wortes Gottes, und begehret dadurch zuzunehmen, und Christo seinem Herrn in wahrer Verleugnung sein selbst nachzufolgen, wie er uns ein Vorbild gelassen hat. Wo sich dieses Kennzeichen findet, da hat der Glaube sein Geschäfte bey der Rechtfertigung verrichtet, und er Christi heiliges Verdienst in der Wahrheit ergriffen, und Vergebung seiner Sünde in dem Blute Jesu Christi erlangt.

Und das sey denn genug geredet von dem Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung, wie es in der Übung gehet bey denen, die die Sache selbst schmecken und erfahren.

Ach! wie wolte ich wünschen, daß doch ein ieder unter euch das in seinem Leben schon möchte erfahren haben. Ich will dennoch nicht zweifeln, es werden manche unter euch seyn, die demjenigen, was ich so gesaget ist, werden Beyfall geben, nicht allein um meiner Rede willen, sondern auch, weil sie es selbst erfahren haben. Aber ich sorge, daß hingegen auch gar viele sich des Glaubens trösten, die doch den wahren Buß-Kampf nicht erfahren haben, nie in dem Zustande gewesen
sind,

sind, in welchem dieses Geschäfte des Glaubens statt finden kan, sondern sich vielmehr von Jugend auf trösten, daß sie Christen seyn, ob sie gleich die Welt und die Sünden lieben. Hieraus solten sie ja leicht abnehmen, sie wären nicht unter der Gnade, weil die Sünde über sie herrschet, wie Paulus ausdrücklich saget Röm. 6, 12. Die Sünde wird nicht über euch herrschen können, sintemal ihr unter der Gnade seyd. Aber ob sie gleich schliessen solten, weil sie die Sünde über sich herrschen ließen. so wären sie nicht unter der Gnade, und es sey Betrug mit ihrem Christenthum; so wissen sie doch auf alle Weise sich zu beschönern, und wenden vor, es seyn menschliche Schwachheiten, oder solche Fehler und Gebrechen, welche Gott der Herr an uns trage, und wissen also ihren elenden Zustand nicht gnugsam zu forschen und zu untersuchen.

Nun das ist eben der allgrößste Jammer. Es hätte Satanas nichts greulichers können einführen, als daß sich so viel tausend Menschen trösten mit Christo und mit seinem Verdienste, und daß sie vermennen durch ihren Glauben selig zu werden, da sie doch einen todten Glauben haben, der Christi Verdienst nicht ergreifen kan in der Wahrheit. Eine todte Hand kan nichts ergreifen. Es muß eine Hand seyn, darinnen die Seele ihr Leben beweiset, soll sie anders etwas ergreifen: also muß auch der Glaube vom Heiligen Geist gewircket und lebendig gemacht seyn, es muß ein lebendiger Glaube seyn, soll derselbige Christum ergreifen. Derselbe muß sein Leben in dem Buß-Kampf bewiesen haben. Da muß erst Glaube und Unglaube, Tod und Leben sich mit einander, so zu reden, überworffen haben, ehe es zum Durchbruch bey dem Menschen kommen, und das eigentliche Geschäfte des Glaubens in seiner rechten Kraft geführet werden kan. Drum ist auch nöthig, auf alle Weise dem Betrug des Satans zu begegnen, und hat ein ieglicher sich sein zu prüfen, wie es bis dahero mit ihm gestanden.

Ich forge, mancher wird sich fürchten, und denecken: Ach! das widerfahre mir nur nicht, soll ich nun in einen solchen schmerzlichen Zustand noch erst gesetzt werden, soll ich dergestalt vors Gerichte Gottes kommen, soll mein Gewissen dergestalt den Zorn Gottes fühlen, so möchte ich ja in solcher Angst verzweifeln. Aber ich sage euch, wenn ihr hier in euren Gewissen nicht wollet das Gericht fühlen, so mercket, was die Schrift saget: Wir müssen alle offenbar werden vor Christi Richter-Stuhl, daß ein ieglicher empfahet, nach dem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse. 2 Cor. 5, 10. So fürchte sich denn doch niemand vor diesem schönen und herrlichen Buß-Kampf. Niemand fürchte sich vor dieser Arbeit der Buße, welche einen solchen gesegneten Ausgang hat. Gebet euch in diesen Proceß und in die rechte Ordnung hinein, und bittet den lieben Gott, daß ihr nicht nur wisset, daß ihr Sünder seyd, und solches zur Entschuldigung vorwendet, wie es die meisten machen,

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung 2c. 969

machen, sondern, daß ihr auch solches möget recht bey euch erfahren, eurer Sünden wegen erschrocken und in euren Gewissen beschämnet seyn, in eurer Seelen eine wahrhaftige Reue darüber erfahren, den Zorn Gottes fühlen, auf daß ihr also bey euch selbst möget ein Zeugniß haben, daß ihr in der rechten wahrhaftigen Arbeit der Buße stehet. Bittet den lieben Gott darum, daß er euch auch diese edle Arbeit der Buße wolle geben, daß er sie selbst in euch wirken wolle, wenn ihr noch niemals dieselbe erfahren habt. Und wenn ihr also zum lieben Gott euch wendet, und ihn darum bittet, so glaubet mir sicherlich, es wird nicht ausbleiben, es sey über kurz oder lang.

So ihr aber von Gott dessen gewürdiget seyd, und darinnen stehet, daß ihr nicht mehr so todt könnet dahin gehen, und, wie ihr sonst gethan, euch nur darauf verlassen, daß ihr alle Viertel-Jahre zu gewisser Zeit absolviret werdet im Beichtstuhl, und dann wieder hingegangen und geblieben seyd, wie ihr lange gewesen; sondern, wenn ihr nunmehr erkennet, daß dieses den Stich nicht mehr halten will, weil ihr dabey die größten Heuchler gewesen, indem ihr euch des Christenthums gerühmet, und doch gleichwol eure Herzen der Welt ergeben habt; so dancket alsdenn dem lieben Gott für solche Gnade, und entziehet euch nicht dem Werck Gottes, das er in eurer Seelen anfangen will, sondern bittet vielmehr den lieben Gott, daß er seine Gnade und Barmherzigkeit in euch vermehren wolle. Gebet euch in diese Ordnung hinein, und wenn ihr mercket, daß ihr bey euch ein rechtes Verlangen habt, daß ihr möchtet gewiß seyn, daß ihr einmal ewig von dem Zorn Gottes und von der Verdammniß befreyet, und Kinder des ewigen Lebens werden soltet; Ach! so lasset solches Flämmlein des Verlangens, das Gottes Geist in euch angezündet hat, ja nicht wieder bey euch verleschen, sondern betet fleißig zu Gott, haltet an im Gebet, und ringet feim vor seinem Angesicht, so wird die Gnade Gottes bey euch sich ie mehr und mehr vermehren, und so wird des Glaubens Geschäfte endlich zu seiner rechten Kraft bey euch durchbrechen.

Ach! daß ihr doch wissen möchtet, (aber man kan das nicht recht wissen, man habe es denn selbst erfahren) wie wohl einer Seele zu Muthe sey, wenn sie erst der Gnade Gottes versichert ist, und mit Wahrheit durch den Heiligen Geist sagen kan: Abba, du lieber Vater; wenn sie gewiß weiß, sie gehöre Christo an, sey ein Kind und Erbe Gottes und ein Mit-Erbe Jesu Christi, werde ewig bey Gott leben, und mit Freude und Wonne ewig vor dem Thron Gottes seyn; wenn ihr das, sage ich, wissen möchtet, wie würdet ihr euch so gar nicht wegern dieses Kampfes. Lasset man sichs doch wol in der Welt um etwas sauer werden es zu erlangen, davon man so viel Trost und Freude nicht hat; warum sollte man denn nicht dieses, woran der Seelen Hehl und Seligkeit hanget, auch gerne annehmen und gerne antreten, obs gleich schiene mühsam zu seyn? Drum weget euch

(I. Theil.)

899 999

dessen

dessen nicht, sondern gehet in diese Ordnung ein, wie es euch icht vorgestellt ist, so wird euch die Gnaden-Thür aufgethan werden, so wird das Wort, das JEsus geredet hat von der Liebe Gottes und von der Gnade, die in Christo JESU aufgegangen, Licht, Heil und Leben in euren Seelen werden, Kraft, ja göttliche Kraft wird es werden in eurem Geiste, daß ihr euch alsdenn recht erfreuen möget.

Die ihr noch jung seyd, sparet eure Busse nicht bis aufs Alter: weil ihr ja nicht wissen könnet, ob ihr werdet alt werden. Darum gedencket an euren Schöpfer in eurer Jugend, und schiebet es keinen Augenblick auf, euch zu dem HERRN zu bekehren. So haben wir ja auch alle insgesamt noch unsere Todes-Stunde vor uns; die müssen wir ja erwarten, und niemand kan derselben entgehen. Wollen wir denn diese edle Arbeit der Busse bis dahin sparen? Ach lasset uns doch nicht so thöricht seyn und so unsinnig handeln, lieben Leute! Es ist ja keine grössere Thorheit, als diese, daß man des Zustandes seiner Seelen nicht versichert ist, und nicht weiß, wo man seine Seele ewig lassen soll, und doch gleichwol nicht recht darum bekümmert ist, daß man möge der Sachen einmal gewiß werden. Darum sparet doch um Gottes willen bis dahin nicht. Ihr wisset nicht, was euch für Angst, für grosse Noth, für Jammer und Herzeleid alsdenn begegnen wird. Ihr wisset nicht, was Satanas alsdenn wird für List und Lücke anwenden, daß er euch vollends in die ewige Verdammniß ziehe. Ihr wisset nicht, ob euch die Kranckheit selbst wird dran gedencken lassen, oder ob nicht die Schmerzen so groß seyn werden, daß ihr um derer willen an solche Arbeit der Busse alsdenn nicht gedencken könnet.

Darum icht, lieben Menschen, da ihr noch sündigen könnet, icht, da ihr noch gesund seyd, icht, da euch GOTT noch in der Geduld und Langmuth hingehen lästet; so nehmet doch das Wort an. Heute, heute, so ihr des HERRN Stimme höret, verstocket eure Herzen nicht. Ps. 95, 8. Wie wird euch das hernach so erfreulich seyn in eurer Todes-Stunde, wenn ihr alsdenn mit Paulo sagen könnet: Ich habe einen guten Kampf gekämpft; 2 Tim. 4, 7. und ihr alsdenn gewiß seyd der Gnade Gottes und des ewigen Lebens. Ehet, alsdenn lästet es sich frölich sterben, das wird ein sanft Haupt-Kissen in der Todes-Stunde seyn. Dieses wolte ich euch gerne zubereiten, so ihr nur so verständig seyn und es annehmen woltet.

O daß ihrs doch recht möchtet beherzigen! O daß niemand mehr so unverständlich seyn möchte, daß er ferner die Sünde mehr liebete als Christum! Es muß der Mensch einmal in seiner Seelen haben exterminium mali propositi, eine Ausbannung alles bösen Vorzages. Er muß einmal zu dem ernstlichen Entschluß kommen, daß er lieber sein Leben ihm wolle nehmen lassen, als mit Wissen, Wil-

Das maget nicht. Sicut in mortem magis quam vitam suam. (1. Cor. 13, 3)

Das Geschäfte des Glaub. bey der Rechtfertigung 2c. 97

ten und Vorlag Gott den HERRN beleidigen. Wenn das nicht ist, so ist der Mensch ein Heuchler, und sein Christenthum ist keine Wahrheit.

D so bedenkhet denn dieses alles wohl! Habt ihr noch Zeit zu leben, so werdet ihr noch Zeit haben Früchte zu bringen. Denn wenn ihr erst durchs Wort von Buße und Glauben gepflanget seyd in dem Garten des HERN, so sollet ihr erfüllet werden mit Früchten der Gerechtigkeit; das soll euer übriger Lebenslauf seyn, daß, wenn ihr einmal die durch Christum geschehene Versöhnung mit Gott angenommen und dieselbe kräftig an eurer Seele erfahren habt, ihr nunmehr als Bäume der Gerechtigkeit Gott zum Preise von einem Tage zu dem andern immer mehr und mehr Früchte bringet, und der Glaube sein Geschäfte auch darinnen erweise, daß er in der Liebe thätig sey; Sehet! so sollet ihr denn mit reicher Beute, und als Bäume Gottes mit vielen Früchten der Gerechtigkeit beladen und gegieret vor dem Angesichte Gottes erscheinen.

Zwar können wir dem lieben Gott die Seligkeit gar nicht abverdienen, wie dieses einem jeden aus dem, was von dem Geschäfte des Glaubens bey der Rechtfertigung gesagt ist, als da kein Werk in emige consideration kömmt, offenbar seyn kan; Aber auf die Rechtfertigung müssen die Früchte erfolgen, und da will Gott nicht das allergeringste, so im Glauben geschieht, vergeblich seyn lassen. Wißet, daß euer Werk in dem HERN nicht vergeblich ist, sagt Paulus 1 Cor. 15, 58. Alle diejenigen Früchte, die Gott durch den Glauben im Menschen gewircket, wachsen an dem Weinstock Jesu Christo, und müssen also mit demselben in alle Ewigkeit bleiben. Es ist ein Same, der in die selige Ewigkeit gestreuet wird, und wird in Herrlichkeit und Klarheit aufgehen. Und ihre Werke, heist es Offenb. 14, 13. folgen ihnen nach, aus Gnaden und Barmherzigkeit, die sie in Christo Jesu empfangen.

Dieselbige Gnade, Liebe und ewige Erbarmung unsers HERN Jesu Christi, die umfangte euer aller Seelen! Und wie zu dieser Jahrszeit kein Gräslein von dem Thau unbefeuchtet bleibet, sondern GOTT der HERR auf jedes ein Tröpflein fallen lässet, damit es wachse und grüne: also wolle der HERR, wie ich vorhin gewünschet, auch jetzt kein einiges Hertz unter euch seyn lassen, welches nicht aus dem Wort, das verkündiget ist, ein Tröpflein von dem Gnaden-Thau empfangen, dadurch es erfrischet werde, grüne und Frucht bringe bis zum ewigen Leben. Das verleihe du uns, o HERR Jesu, um deines heiligen Namens und um deiner Ehre willen. Amen!



MART. CHEMNIT.

Exam. Decr. Conc. Trid. P. II.

de Fide justificante,

& quidem

de

Præparatione ad justificationem

Omnino certus est siue modus siue ordo, in verbo Dei nobis designatus & præscriptus, quo Deus utitur, quando vult hominem ad justificationem deducere, vt accipiat reconciliationem, remissionem peccatorum, adoptionem &c. Et qui ad modum siue ordinem illum diuinitus præscriptum non volunt se ductu Spiritus accommodare, sed negligunt & conculcant illum: hi ad justificationem non perueniunt: vult enim Deus a notitia & assensu verbi sui nos ordiri. Et ante justificationem oportet precedere contritionem, h. e. seriam agnitionem peccatorum, pauores conscientia agnoscentis iram Dei aduersus nostra peccata, & dolentis propter peccatum, in qua contritione non retinetur, sed abiicitur propositum perseuerandi & pergendi in sceleribus. Ad hos vero terrores necesse est accedere fidem, quæ agnitione & fiducia misericordiz Dei promissæ, propter Filium mediatorem, rursus erigat & consoletur animum, ne oppressi desperatione ruamus in æternum exitium: sed fides accedat ad Deum, quærat, desideret, petat, apprehendat & accipiat remissionem peccatorum. Et hoc modo seu ordine in verbo Dei designato viam parari Domino, vt in ipso, per & propter ipsum, fide consequamur & accipiamus justificationem, sicut ipsa scriptura tradit: ita enim vox clamat: Parate viam Domino! Es. 40. Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.

Das ist:

Die Weise oder Ordnung, so uns in Gottes Wort angezeigt und vorgeschrieben worden, und nach welcher Gott einen Menschen zur Rechtfertigung bringen will, daß er die Vergebung, Bergebung der Sünden und Kindshaft empfahe, diese Weise und Ordnung, sage ich, ist allerdinge ausgemacht und gewiß. Und diejenigen, welche sich nach dieser von Gott vorgeschriebenen Ordnung nicht durch des Heil. Geistes Leitung und Regierung schicken und bequemen wollen, sondern dieselbe vielmehr verachten und untes die Süße treten, die gelangen nicht zur Rechtfertigung: Denn Gott will, daß wir von der Erkenntniß und Bestimmung seines Worts anheben solhn. Auch muß vor der Rechtfertigung vorher gehen die wahre Reue oder

oder Zerknirschung des Herzens, das ist, ernstliches Erkantnis der Sünden und Schrecken des Gewissens, welches den Zorn Gottes wider unsere Sünde erkennet, und über die Sünde Leide trägt und betrübt ist: in welcher Zerknirschung der Vorsatz, in seinem gottlosen Wesen zu verharren und fortzufahren, nicht beybehalten, sondern abgelegt und weggeworfen wird. Zu solchem Schrecken des Gewissens aber muß notwendig der Glaube kommen, damit derselbe das Gemüch durch die Erkantnis und Zuversicht auf Gottes Barmherzigkeit, welche er um seines Sohnes unsers Mittlers willen verheissen hat, wieder aufrichte und tröste, und wir also durch Verzweifelung nicht unterdrücktet werden, noch ins ewige Verderben verfallen. Sondern da muß der Glaube zu GOTT hin treten, und die Vergebung der Sünden suchen, verlangen, bitten, ergreifen und annehmen. Und in solcher in Gottes Wort vorgeschriebenen Ordnung wird dem Herrn der Weg bereitet, damit wir in ihm und um seines willen die Rechtfertigung durch den Glauben erlangen und annehmen, wie die H. Schrift zeuget. Denn also rufet die Summe: **Bereitet dem Herrn den Weg.** Esa. 40. Matth. 3. Marc. 1. Luc. 3.

Eine andere Predigt

Am andern Pfingst-Feyertage.

(Gehalten in der Ulrichs-Kirche in Halle, anno 1718.)

**Die Ursachen der gehofften Seligkeit einiger/ und
der besorgten Verdammnis vieler/ die sich
äusserlich zur Christlichen Gemeinde
halten.**

Jesus Christus / welcher in die Welt kommen ist die Sünder selig zu machen / und der um deswillen JEESUS heisset / dieweil er sein Volk selig machet von ihren Sünden / der helfe auch uns in dieser Stunde / und mache auch uns selig von unsern Sünden / um seiner Gnade willen. Amen!